



Jahresbericht 2019

Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e.V.

Inhaltsverzeichnis

- 3 **Hatten Sie jemals Kontakt**
Tino Böttcher (Schirmherr)
- 4 **Unser Förderverein**
Dieter Rienaß (Vorsitzender)
- 5 **Der Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e. V. Leipzig - Beispielhaft gelebte
Zivilgesellschaft**
Siegfried Haller (Leiter Zentrum für Drogenhilfe)
- 8 **Freundeskreis Old Tablers Rotary Leipzig**
- 9 **Sucht-Selbsthilfe Regenbogen im „Konzept Regenbogen“**
mit dem Abstinenzclub / Begegnungszentrum, den Selbsthilfegruppen, dem
Präventionsprojekt „Wandelhalle Sucht“ sowie den individuellen
Selbsthilfeprojekte
Anja Schmidt (Praktikantin), Cornelia Wala (Vorstand)
- 20 **Arbeits- und Beschäftigungsprojekt „teamWENDEPUNKT“**
Björn Tandler (Vorstand)
- 24 **Hilfeangebote für Kinder und Jugendliche suchtkranker Eltern**
Heidrun Hessel (Vorstand)
- 30 **Das Gewisse Theater**
Heidrun Hessel (Vorstand)



Foto: Martin Neuhof

HATTEN SIE JEMALS KONTAKT

zu einem sogenannten „vergessenen Kind“? So werden oft Kinder suchtkranker Eltern bezeichnet. „Vergessen“ deshalb, weil sie in ihren Familien zu wenig Aufmerksamkeit erhalten. Der drogensüchtige Vater, die abhängige Mutter – sie denken vor allem an eins: Drogen- Alkohol, Cannabis, Crystal... Und während das andere Elternteil mit seinen Gedanken oft um die Sucht des Partners kreist, bleiben die Kinder auf der Strecke. Erfahrungen, die ich als Sohn eines alkoholabhängigen Vaters in Teilen auch machen musste.

Der Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e.V. zeigt Kindern suchtkranker Eltern, dass sie nicht allein sind. Er bietet ihnen zum Beispiel in seinen Kindergruppen ein offenes Ohr, vermittelt Stabilität und schenkt Vertrauen. Damit sie später nicht selbst abhängig werden oder im Erwachsenenalter mit anderen psychischen oder sozialen Problemen zu kämpfen haben.

Denn die Gefahr, dass „vergessene Kinder“ selbst eine Sucht entwickeln ist groß. Und so finden sich einige auch in unserem Projekt „team WENDEPUNKT“

wieder. Einem Arbeits- und Beschäftigungsprojekt, das junge ausstiegswillige Drogenkonsumenten in ihrem Alltag unterstützt. Hier schaffen sie sich Erfolgserlebnisse, was wiederum ihr Selbstvertrauen stärkt. Die wichtigste Basis, damit der Ausstieg langfristig gelingt.

Mitunter sitzen solche Kinder auch in unserem Präventionsprojekt „Wandelhalle Sucht“. Ein Angebot für Schulklassen, das Jugendliche frühzeitig an das Thema Abhängigkeit und Drogenmissbrauch heranführt. Hier berichten abstinent lebende Suchtkranke authentisch über ihre Erfahrungen. Und häufig fangen dabei auch die Kinder suchtkranker Eltern an zu erzählen, sich zu öffnen und suchen ersten Rat bei den Referenten.

Sie sehen: Das Thema „vergessene Kinder“ zieht sich wie ein roter Faden durch die Projekte des Fördervereins. Angebote, die es ohne finanzielle Spenden so nicht gäbe.

Spendenkonto Förderverein ZfD e.V.
Sparkasse Leipzig
IBAN: DE62 8505 5592 1100 6731 28

Ihnen ein schönes und gesundes Jahr 2020 wünscht

Tino Böttcher

Schirmherr



UNSER FÖRDERVEREIN

begleitet in unterschiedlicher Weise die Einrichtungen des Zentrums für Drogenhilfe des Eigenbetriebes Städtisches Klinikum „St. Georg“ Leipzig. Er bietet für ca. 3.000 Klienten im Jahr vielfältige Aktivitäten und kann zumindest für Mitteleuropa wohl ein Alleinstellungsmerkmal in der finanziellen und insbesondere der fachpolitischen Szene beanspruchen. Als Gründungsmitglied im Jahr 2005 und Vorstandsvorsitzender seit 2015 ist es mir ein Bedürfnis, all denen zu danken, die diese einmalige Kooperation in die Wege geleitet haben und aktuell ermöglichen. Mit guten Kooperationspartnern an unserer Seite und mit bürgerschaftlichen Engagement können wir die wichtigen ergänzenden Projekte innerhalb des Zentrums für Drogenhilfe begleiten, wie

- die Sucht-Selbsthilfe Regenbogen mit dem Abstinenzclub Regenbogen, dem Alkoholpräventionsprojekt „Wandelhalle Sucht“, den Selbsthilfegruppen und dem Lotsenprojekt in der Friesenstr. 8
- das Arbeitsprojekt für ausstiegswillige Drogenkonsumenten „teamWENDEPUNKT“ in der SBB „Alternative II“, Heinrichstr. 18

- die Hilfeangebote für Kinder und Jugendliche suchtkranker Eltern im Fachbereich Familienhilfe in der Friesenstr. 8
- das Freizeitprojekt in der Notschlafstelle für Drogenkonsumenten in der SBB „Alternative“ in der Chopinstr. 13
- das Theaterprojekt „Das Gewisse Theater“ im Haus Eitingon, einer Sozialtherapeutischen Wohnstätte im Eigenbetrieb Städtisches Klinikum „St. Georg“ Leipzig

Ohne die Unterstützung unseres Kooperationspartners, dem Städtischen Klinikum „St. Georg“ Leipzig in der Bereitstellung vielfältiger Rahmenbedingungen; ohne die Krankenkassen in der pauschalen und individuellen Förderung für die Sucht-Selbsthilfe Regenbogen nach § 20, SGB V; ohne die Stiftungsgelder der Leipzigstiftung für das Projekt „teamWENDEPUNKT“; ohne die zahlreichen kleinen und großen Spenden und ohne die Zuweisung von Bußgeldern wäre unsere Arbeit nicht möglich. Deshalb sagen wir allen


Hilflichen Dank!

Im Jahr 2019 konnten wir mit Ihrer Hilfe nachfolgend beschriebene Projekte mit einer Gesamtsumme von

91.283,14 € unterstützen.

Bleiben Sie uns treu, nur so erreichen wir vieles!

Dieter Rienäß

Vorsitzender Förderverein ZfD e.V.

DER FÖRDERVEREIN ZENTRUM FÜR DROGENHILFE E. V. LEIPZIG

- BEISPIELHAFT GELEBTE ZIVILGESELLSCHAFT

„Wir sind nicht nur Verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.“

Was will ein Förderverein?

Was hält unsere moderne Gesellschaft zusammen? Es sind zutiefst menschliche Tugenden wie Verantwortungsbereitschaft und Zivilcourage, und es ist der Gemeinsinn, die einer Ellenbogengesellschaft entgegenstehen und eine Balance zwischen Individualinteressen einerseits und den Anforderungen der Gemeinschaft andererseits immer wieder anmahnen. Scheinbar so altmodische Bürgertugenden wie Rücksichtnahme oder Ordnungsliebe fördern die Berechenbarkeit und Verlässlichkeit zwischenmenschlicher Beziehungen. Unser Gemeinschaftsleben hängt weitgehend von unserer Bereitschaft ab, durch freiwilliges Engagement an dessen Gestaltung mitzuwirken. Dies hat einen besonderen ideellen Wert. Man bezeichnet deshalb Ehrenamtliche auch als das Gewissen von Einrichtungen, Vereinen und Verbänden, als Anwälte von allen, die benachteiligt sind, als Fürsprecher für menschenwürdiges Leben.

Unser Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e. V. in Leipzig verkörpert beispielhaft dieses Verständnis von gelebter Zivilgesellschaft in einer dynamisch wachsenden und sich wandelnden Stadt.

„Ein Förderverein ist in der Regel ein Verein, dessen Hauptzweck in der Verbindung von finanziell potenten Geldgebern und einer unterfinanzierten gemeinnützigen Einrichtung besteht. Fördervereine sind eine Form des bürgerschaftlichen Engagements in

der Zivilgesellschaft. Von einem klassischen Verein unterscheidet sich ein Förderverein darin, dass der Vereinszweck nicht die unmittelbare „Freude am Tun“ in den Vordergrund stellt, sondern ein Einwerben von Spenden (Fundraising) und der Beziehungspflege und Werbung für die Tätigkeit Anderer besteht.“

„Ziele und Zwecke zivilgesellschaftlicher Akteure können auf allgemein-gesellschaftliche Probleme wie auch auf Anliegen und Bedürfnisse spezieller Gruppen gerichtet und lokaler, regionaler oder internationaler Natur sein. Zivilgesellschaft bildet den Rahmen, innerhalb dessen sich bürgerschaftliches Engagement entfalten kann.“

So heißt es in einem nüchternen Verwaltungsdeutsch z. B. bei Wikipedia ganz nach dem Motto des Bundesverbandes der Fördervereine e.V. in Deutschland „Der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt, der andere packt sie an und handelt“ – vom Poeten der Göttlichen Komödie – Dante Alighieri.

Was macht ein Förderverein?

Der Förderverein des Zentrums für Drogenhilfe verdankt dieser Einsicht wesentliche Impulse seiner Entstehung. Das Zentrum für Drogenhilfe war mit Ratsbeschluss von 1999 in den Eigenbetrieb Städtisches Klinikum „St. Georg“ Leipzig der Stadt Leipzig als kommunalverantwortetes Aufgabenfeld in der ambulanten Suchthilfe einer Halbmillionenstadt ausgegründet. Bald zeigte sich bei dieser ehemaligen Abteilung des Leipziger Gesundheitsamtes ein Bedarf nach ergänzender Unterstützung Dritter.

Zu knapp waren die Mittel für die Aufgabenwahrnehmung. Zu sehr war es notwendig,

die Basisfinanzierung des Zentrums für Drogenhilfe im Hinblick auf Selbstbestimmung und Teilhabe von suchtkranken Menschen in der Gemeinschaft zu fördern und Aufklärungsarbeit für die Öffentlichkeitsarbeit zu organisieren.

So entstand im Jahr 2005 der Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e. V. Man wollte nicht nur jammern über mangelnde Ressourcen, sondern selbst etwas tun. Fachkräfte und Ehrenamtliche fanden sich zusammen und begründeten in zivilgesellschaftlicher selbstbestimmter Verantwortung aktive Mitwirkung bei der Unterstützung der Arbeit des Zentrums für Drogenhilfe in Leipzig.

Welche Rolle hat der Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e. V. in der Stadtgesellschaft Leipzig?

„Zivilgesellschaft“ als Begriff und Konzept kann auf eine lange Tradition zurückblicken. So schreibt die Politikwissenschaftlerin Annette Zimmer. „In der Klassischen Antike war „*societas civilis*“ Synonym für die ideale Lebensweise von freien Bürgern“. Alexis de Tocqueville, ein französischer Adliger, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Vereinigten Staaten bereiste, war fasziniert von der Dynamik der amerikanischen Zivilgesellschaft mit ihrer Vielfalt von freiwilligen Vereinigungen (Assoziationen, Vereine) und ihrer Bedeutung für friedliches Zusammenleben, Problembewältigung, Demokratie und Selbstorganisation. Tocquevilles Beschreibung der damaligen Gesellschaft in den USA bietet die Blaupause für das Konzept der „Zivilgesellschaft“, in der die gesellschaftliche Selbstorganisation auf dem Engagement von Bürgern und Bürgerinnen beruht, das sich weder an den Kalkülen des Marktes orientiert, noch sich den Hoheitsansprüchen des

Staates widerspruchslos beugt.“ Das Verständnis dessen, was der Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e. V. in Leipzig tatsächlich im Aufgabenfeld der Suchthilfe der Stadt ehrenamtlich leistet, ist genau in diesem Sinne beispielhaft und vorbildlich.

"Das Wenige, das du tun kannst, ist viel", dieses Credo von Albert Schweitzer bündelt das Engagement der zivilgesellschaftlichen Akteure des Fördervereins und begründet mehrere Projekte zur Unterstützung der Suchtberatung und -behandlung der Einrichtungen des Zentrums für Drogenhilfe: Arbeits- und Beschäftigungsprojekte für Suchtkranke, Unterstützung der Sucht-Selbsthilfe, Angebote für Kinder suchtkranker Eltern oder Ehrenamt in der Suchtkrankenhilfe und nicht zuletzt die weit über Leipzig hinaus strahlende „Wandelhalle Sucht“ – ein Präventionsprojekt für junge Menschen und Multiplikatoren insbesondere aus dem Bildungsbereich.

Dieser innovative Projektcharakter im Selbstverständnis des Fördervereins, der immer wieder auch neue Impulse setzt, besteht heute noch. Spenden und Zuwendungen fließen in die Öffentlichkeitsarbeit der Projekte und betonen in besonderer Weise den Bedarf an Akzeptanz und Toleranz gegenüber suchtkranken Menschen in der Stadtgesellschaft.

Was gibt es für den Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e. V. noch zu tun?

Der Förderverein hat viel geleistet und hat weiterhin viel zu leisten. Er kann stolz sein auf das Geleistete und will künftig beitragen zu einer Stadtgesellschaft Leipzig, die sich mit Besonnenheit, Sachverstand und

Mitmenschlichkeit der Lebenslage suchtkranker Bürger annimmt.

Leipzig wächst und mit diesem Einwohnerzuwachs nimmt die Zahl suchtkranker Menschen in allen Alters- und Bevölkerungsschichten zu.

Der Wettbewerb um chronisch knappe öffentliche Mittel entfaltet immer wieder eine Eigendynamik. Ehrenamtliches Engagement ist in der Zivilgesellschaft dauerhaft gefordert. Akteure kommen und gehen. Öffentliche Aufmerksamkeit ist allzu häufig nur von kurzer Dauer und wirkt zuweilen polarisierend. Diese stets umkämpften öffentlichen Mittel gilt es seitens des Fördervereins Zentrum für Drogenhilfe e. V. ständig zu ergänzen oder durch eigenes Geld überhaupt erst Aktivitäten zu ermöglichen.

Was bleibt, ist die Unverzichtbarkeit von persönlichem Engagement, Aktivität und Eigeninitiative sowie die Fähigkeit und der Wille, die eigene Freiheit im Handeln mit Selbstverantwortung ins Gemeinwohl einzubringen. „Menschen unterlassen Dinge, die gerade an der Zeit wären, weil solche sich ihnen nicht darbieten ...denn das meiste wird nicht erlangt, weil es nicht unternommen wird.“ notierte Gracián 1647 in seinem „Handorakel und der Kunst der Weltklugheit“ nüchtern.

Der Förderverein des Zentrums für Drogenhilfe unterstützt seit 15 Jahren die hauptamtliche Arbeit für suchtkranke Menschen in Leipzig. Er trägt zu ihrer Eigenaktivität bei und hilft, ermutigt und stärkt die Selbsthilfe ungemein. Er kümmert sich um Teilhabe und regt Selbstbewusstsein und Eigeninitiative im Ehrenamt an. Möge er dies noch lange tun. Immer und immer wieder aufs Neue. Couragiert, unbeirrt, tatkräftig und wirksam.

Freiwillig bereit zu sein heißt, dass wir selbst über Art und Ausmaß unsere Tuns entscheiden. Es ist vor allem Freude am Einsatz für andere, die uns trägt. Es ist Verantwortung. Es sind Kontakte und Freundschaften. Es bringt Zufriedensein über einzelne Ergebnisse unseres Handelns. Jeder hat seine Begabungen, wir stehen nicht mit leeren Händen da. Jedem ist etwas geschenkt, das er anderen weiterschenken kann. Gute Rahmenbedingungen fördern unser Tun: klare Absprache, Aufgabenbeschreibung, Eigenverantwortung und Mitsprache, gegenseitige Information, Zusammenarbeit im gegenseitigen Einvernehmen und praktische Unterstützung, Begleitung und gegebenenfalls auch Fortbildungsmöglichkeiten. Haupt- und Ehrenamtliche sollen sich ergänzen. Das gegenseitige Respektieren und Akzeptieren ist dazu unerlässlich, auch wenn es zuweilen schwer fallen mag.

Dem



Förderverein
Zentrum für Drogenhilfe e.V.

in Leipzig gebührt der Dank von uns Hauptamtlichen. Das Aufgabenfeld der Suchthilfe mit seinen beiden zentralen Schnittstellen zur Psychiatrie und zur Kinder- und Jugendhilfe wäre ohne ihn in der Sache ärmer und in der Arbeit mit Menschen kälter. Mögen sich die ehrenamtlichen Akteure weiterhin couragiert in diesem Arbeitsfeld für die Stadtgesellschaft einsetzen und möge es uns gelingen, immer wieder neue Mitglieder gewinnen zu können, die ihre Kraft,

ihren Elan, ihre Zeit und ihren Mut suchtkranken Menschen und ihren Angehörigen in Leipzig auf ihre persönliche Art und Weise zur Verfügung stellen.

Die Zivilgesellschaft lebt von der unbedingten Bereitschaft zum bewussten und aktiv gestaltenden Handeln, ganz nach George Bernard Shaw: „Die besten Reformer, sind die, die bei sich selbst anfangen. Auf uns selbst haben wir den größten Einfluss. Zugleich werden wir Schrittmacher für andere.“

Siegfried Haller

Leiter Zentrum für Drogenhilfe

Städtisches Klinikum | „**St.GEORG**“ LEIPZIG

Am 28.08.2019 wurde dem Vorsitzenden Dieter Rienaß und Vorstandsmitglied Heidrun Hessel als Vertreter unseres Fördervereins im Vienna House Leipzig eine großzügige Spende in Höhe von 4.130€ für die Arbeit des Fachbereich Familienhilfe durch die Leipziger Rotarier übergeben.

Vor Ort wurde die Arbeit des Kooperationspartners Zentrum für Drogenhilfe, insbesondere des Fachbereichs Familienhilfe mit seinen Leistungsbestandteilen inkl. der Hilfeangebote für Kinder und Jugendliche suchtkranker Eltern (siehe auch S.24) vorgestellt. Es gab Nachfragen zu den derzeit häufigsten verwendeten Suchtmitteln und welche Schwierigkeiten und Risiken Kinder aus suchtbelasteten Familien erleben. Wir freuen uns sehr darüber, dass der Rotary Club auch in Zukunft den Fachbereich Familienhilfe in seiner Arbeit finanziell unterstützen möchte und somit einen wichtigen Beitrag zur Senkung der Suchtentwicklungsrisiken für betroffene Kinder in Leipzig leistet. Wir bedanken uns von Herzen beim Rotary Club für diese tolle Unterstützung.



DIE SUCHT-SELBSTHILFE REGENBOGEN

im Konzept „REGENBOGEN“ Leipzig

-ein Hause - ein Name - eine Vernetzung-

3-Jahre haben wir mit Unterstützung der



Die **Gesundheitskasse**
für Sachsen und Thüringen.

über eine Förderung des §20h, SGB V an diesem Konzept gearbeitet und können nunmehr ein Haus vorzeigen, in dem professionelle Hilfe und Laienhilfe auf Augenhöhe kooperativ, wertschätzend und ergänzend zusammen arbeitet. In diesem Haus wird soziale Teilhabe für Suchtkranke und deren Familie zu gelebten Schlüsselwörtern. Die Krankheitsbewältigung der chronischen Erkrankung hört nicht am Ende einer Therapie auf, sondern findet einen lebenslangen Bezug innerhalb der Sucht-Selbsthilfe. Die Sucht-Selbsthilfe Regenbogen leistet in diesem Haus fest verankert und nachhaltig Ihren Beitrag im Suchthilfesystem der Stadt Leipzig.

Auszeichnungen innerhalb der letzten Jahre wie Bundespreisträger im Projekt startsocial (2018), nominiert für den Deutschen Engagementpreis (2018), VdeK-Selbsthilfepreis (2018), SLS-Anerkennungspreis 2019 sowie Erwähnungen der Leistungen im Suchtbericht der Stadt Leipzig zeigen die hohe Qualität der Selbsthilfearbeit. Die Ergebnisse sind Ausdruck der guten Zusammenarbeit im „Konzept Regenbogen“.

Selbsthilfe braucht verlässliche Strukturen. Die geschaffenen Rahmenbedingungen durch das Städt. Klinikum „St. Georg“ Leipzig bieten diese Strukturen für die Entfaltung der Selbsthilfe.

Wie funktioniert der „Regenbogen“ mit Beratungsstelle und Abstinenzclub im Regelfall für einen Hilfesuchenden?



Wer als Hilfesuchender kommt, hat eine minimale Grund-motivation, was ändern zu wollen. Zusammen mit dem Klienten wird mittels therapeutischer Arbeit innerhalb der Suchtberatungs- und Behandlungsstelle „Regenbogen“ die aktuelle Situation analysiert. Ziel ist es, eine Problemeinsicht zu wecken, welche eine tragfähige Änderungsbereitschaft fördert. In diesem Prozess wird die professionelle Hilfe unterstützt durch die Weitergabe von Erfahrungen aus der Betroffenenkompetenz der Sucht-Selbsthilfe. Im offenen Freitagsgespräch (therapeutische Motivationsgruppe mit Laienhelfer aus der Sucht-Selbsthilfe) gelangen erste Ideen, wie eine Änderung eingeleitet werden kann. Oft steht jetzt die Frage nach Entgiftungsbehandlung und/oder Langzeittherapie.



Nach einer Entgiftung oder Therapie ist nunmehr das primäre Ziel, die Zuversicht auf eine stabile Änderung aufrecht zu halten. Über die Suchtnachsorgeleistung innerhalb der Suchtberatungs- und-behandlungsstelle werden Ergebnisse aus der Langzeittherapie therapeutisch gefestigt. Über Besuche im Abstinenzclub und die Teilnahme an den Angeboten der Selbsthilfe setzt man sich mit der

Suchtproblematik weiter auseinander. Der Betroffene betreibt dadurch eine aktive Rückfallprävention. Die Betroffenenkompetenz leistet ab dieser Phase einen wichtigen Beitrag im Genesungsprozess und vermittelt beispielhaft das Gefühl, es schaffen zu können.



Bis hier her ist man bereits einen guten Weg gegangen und verbucht erste stabile Abstinenzserfolge. Ziel ist es jetzt, die erreichte Abstinenz dauerhaft zu festigen und mittels Rückfallmanagement eine Zufriedenheit im Leben ohne Suchtmittel zu erreichen. Die Stärke, es bis hierher geschafft zu haben, ändert den Blickwinkel und macht Lust, andere Betroffene daran innerhalb einer ehrenamtlichen Tätigkeiten teil haben zu lassen. Das wiederum hilft das Selbstwertgefühl weiter zu stärken und das große Schuld- und Schamgefühl eines Suchtkranken einzugrenzen. In der Sucht-Selbsthilfe Regenbogen kann man sich ehrenamtlich engagieren, entweder innerhalb der sogenannten „freien Ehrenämter“ (wiederholt einmalig) oder innerhalb von „festen Ehrenämtern“ (längerfristige Übernahme von Tätigkeiten)

- als Referent im Präventionsprojekt „Wandelhalle Sucht“ für Schulklassen
- als Cafebetreuer des Cafes im Abstinenzclub
- als Koch/Köchin für die Mahlzeiten, welche im Cafe angeboten werden
- als Veranstaltungsplaner für gemeinschaftliche Aktivitäten
- als Gruppenleiter einer Selbsthilfegruppe
- als Lotse
- in der Garten- und Hauswirtschaftsarbeit
- im Einkauf

Bernd H. zum Ehrenamt Kochen

Seit mehr als vier Jahren gehört das Kochen bei Bernd H. in die Wochenplanung. Jeden Dienstag steht Bernd H. ab halb 10 in der Küche des Begegnungscafe im Abstinenzclub Regenbogen und bereitet Gerichte für bis zu 15 Personen zu. Von Wirsingkohlroutladen mit Kartoffeln, zu Königsberger Klopse und Ungarischem Gulasch wird abwechslungsreiches Essen aufgetischt. Bernd H. ist nach seiner Entgiftung zur Suchtberatung und -behandlung „Regenbogen“ gekommen. Durch die Vernetzung zur Suchtselbsthilfe nahm und nimmt Bernd H. immer noch wöchentlich an einer Selbsthilfegruppe teil und hat dann angefangen zu kochen – weil er einfach gerne kocht und weil er gerne was zu der Gemeinschaft des Abstinenzclubs beitragen möchte. Es gibt ihm Wertschätzung und es freut ihn, wenn er rückgemeldet bekommt, dass es schmeckt. Außerdem hilft es ihm bei der Stabilität seiner Abstinenz. „Das was wir hier machen, ist aus unserer Sicht, das Beste was es für uns gibt.“ - die Kombination aus der Teilnahme an der Selbsthilfegruppe und der Möglichkeit, sich in die Gemeinschaft des Abstinenzclubs einzubringen und ein Teil davon zu sein.



Konzept REGENBOGEN Leipzig

ein Haus
ein Name
eine Vernetzung

Förderverein
Zentrum für Drogenhilfe e. V.

Abstinenzclub der Sucht-Selbsthilfe
Betroffenenkompetenz



Kreativprojekt "trockenROCK(t)

Aufbau 2020 - 2023
Musik, Theater, Literatur, Foto, Zeitung

Präventionsprojekt "Wandelhalle Sucht"

Durchführung von Präventionsveranstaltungen für Schüler, Jugendliche und Erwachsene

ehrenamtliche Tätigkeit als Referent

Projekt: Lotsennetzwerk

Peer Counseling
= betroffenenkompetente Unterstützung in der Umsetzung der Ziele für eine Abstinenz

BARMER

ehrenamtliche Tätigkeit als Lotse

Beschäftigungsangebote

Ehrenamtliche Tätigkeit in der
· Cafebetreuung
· Versorgung

Mitmachttätigkeiten
· im Garten
· in der Reinigung

Freizeit- und Begegnungsangebote

Cafe: Gespräche und Begegnung
Frühstück, Mittag, Kaffeetrinken, Spiele uvm.
Sport: Frauenfitness, Tischtennis, Wandern, Bowling, Walking, Volleyball
Kreativ: Ton- und Holzarbeiten
Geselligkeit: Feste und Feiern

offenes Freitagsgespräch

Motivationsgruppe
- ein gemeinsames Angebot der Fachkompetenz und der Betroffenenkompetenz

Selbsthilfegruppen

SHG 1 - 6 Betroffene/Angehörige
SHG Junge Selbsthilfe
SHG Band Trockenrock
Netzwerktreffen, Gruppenleitertreffen

Städtisches Klinikum „St.GEORG“ LEIPZIG

Suchtberatungs- und Behandlungsstelle
Fachkompetenz

Beratung und Behandlung Betroffener und Angehöriger

Krisenintervention

Vermittlung in Entgiftungs- und Entwöhnungsbehandlung

Nachsorge nach stationärer Therapie

Praxisbegleitung der Projekte der Sucht-Selbsthilfe und SHGn

Ehrenamt

Ziel: Stabilisierung der zufriedenen Abstinenz

Besucher/in

Ziel: Förderung der Zuversicht für eine dauerhafte Abstinenz

Klient/in

Ziel: Förderung der Änderungsbereitschaft

Freizeitangebote des Abstinenzclubs

Die Wandergruppe und Sonntags-Bowling

Schon ungefähr zwei Jahre besteht die Wandergruppe des Regenbogens. Entwickelt aus einer Idee von zwei Betroffenen des Abstinenzclubs, etablierte sie sich durch die rege Nachfrage. Ein bis zweimal im Monat wird eine 12 bis 18 km große Runde in Leipzig und Umgebung gewandert. Es sind immer zwischen vier und acht Teilnehmer, die sich an einem Samstag treffen. Die Wandergruppe bietet soziale Beschäftigung am Wochenende und an der frischen Luft und außerdem entspannt Bewegung Körper und Psyche. Die Veranstaltungen werden von Rolf S. und Elke N. im Regenbogen geplant und oft auch noch geschmückt mit Besonderheiten wie Grillen und Fußball. Ähnlich beläuft es sich mit dem einmal im Monat stattfindenden Bowling. Es sind meistens 8 Interessierte, die sich an einem Sonntag treffen und zusammen bowlen und sich austauschen.

Elke N. zum Ehrenamt Steuerung und Begegnung

Elke N. besucht seit 2006 den Regenbogen und durch ihr Interesse und ihre Fähigkeit, Menschen zu begegnen und sich auszutauschen, begann sie das seit diesem Jahr bestehende feste Ehrenamt Begegnung und Steuerung im Regenbogen. Es geht darum, Stimmungen aufzufangen und neue BesucherInnen des Regenbogens zu integrieren. Sie führt viele Gespräche und motiviert zu gemeinsamen Spielrunden. Elke N. sagt selbst, dass sie gerne im Regenbogen ist, weil sie hier soziale Kontakte und ihre Abstinenz aufrechterhält. Zudem übt sie sich in sozialer Kompetenz und sagt, dass sie hier gelernt hat, tolerant zu werden und sich abgrenzen zu können.

Und weil sie sich gerne und häufig im Regenbogen aufhält, ist es ihr ein großes Anliegen, dass die Atmosphäre stimmt und so möchte sie ihre Fähigkeiten einbringen, um zu einer freundlichen und und entspannten Stimmung beizutragen.

Zahlen und Fakten

- Der Abstinenzclub Regenbogen war in der Regel wöchentlich mit 31 Stunden von Montag bis Freitag geöffnet. Hinzu kommen diverse Veranstaltungen am Wochenende.
- Dabei wurden 201 Cafedienste von 13 Personen ehrenamtlich (=804 Stunden) übernommen.
- 245mal wurde gekocht oder gebacken. 15 Personen haben im Kochen und Backen 735 ehrenamtliche Stunden geleistet.
- 8334 Besucher verzeichnete das Begegnungscafe, das sind täglich 39 Besucher. 4.372 Mahlzeiten (Frühstück und Mittagessen) wurden während den Cafezeiten ausgegeben.
- 1740 ehrenamtliche Stunden sorgten für inhaltliche Angebote im Abstinenzclub. Die Organisatoren haben bunte Arbeit geleistet:



DIE SUCHT-SELBSTHILFEGRUPPEN IM „REGENBOGEN“

18x Wandern/Pilgern

11x Bowling

4x Großveranstaltung mit mehr als 60 Personen

9x interne Clubveranstaltungen

9x Führungen für die Entgiftungsstation der
Soteria Klinik im Abstinenzclub

1x Erfahrungsaustausch überregional

1x Tischtennisturnier

10x Infostunden für Interessierte

22x Kooperationsgespräche mit der
professionellen Hilfe der SBB Regenbogen

10x Teilnahmen der Selbsthilfe an Fachtagungen



8 Selbsthilfegruppen treffen sich wöchentlich zu den Gruppengesprächen. 2559 Teilnahmen wurden 2019 verzeichnet, das entspricht einer durchschnittlichen Teilnehmerzahl von 7 Personen pro Gruppe.

In den Gruppen werden ganz aktuelle Alltagsprobleme besprochen und diskutiert. Dabei geht es darum, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie jeder Einzelne seine Probleme bewältigt. Je mehr sich dabei beteiligen, und je mehr Möglichkeiten aufgezeigt werden, umso leichter ist es für Mitglieder sich für einen Weg zu entscheiden, der ihnen am besten geeignet erscheint. Ein Mitglied der Gruppe, in der Regel ist es der Gruppenleiter, moderiert die Gespräche. So wird abgesichert, dass jeder die Möglichkeit erhält sich zu äußern. Schweigen hilft in diesem Falle nicht. Bei Problembewältigung geht es erstens darum: Was hat das Problem früher mit mir gemacht? Und zweitens: Wie kann ich das Problem heute ohne Suchtmittel lösen?! Rückfälle haben immer Vorrang. Wenn die Zeit es erlaubt, werden auch Themen aus der Theorie zur Krankheit diskutiert. Hierzu werden auch Fachleute – Therapeuten eingeladen. Es ist wichtig, eine gute Mitte bei der Wahl von Themen zu finden. Die Gruppen bestehen aus Mitgliedern, die schon sehr lange abstinent sind, und natürlich auch aus Mitgliedern, die zum Teil gerade von der Langzeittherapie kommen, oder noch stark mit Rückfällen zu kämpfen haben.

Eine Besonderheit der SHG 5 Regenbogen ist, dass Angehörige willkommen sind. Seit Anbeginn besteht die Gruppe auch aus Mitgliedern, die Angehörige von Mitgliedern sind, oder als Co-Abhängige in die Gruppe gekommen sind. Die SHG trifft sich aber auch

manchmal außerhalb der Gesprächsrunde. So traf sich die Gruppe im letzten Jahr zu einem gemeinsamen Grillabend im Garten eines Gruppenmitglieds. Hierbei lernen die Gruppenmitglieder zum Beispiel, dass ein Grillabend auch ganz ohne Suchtmittel möglich ist. Oder, dass man Getränke ohne Alkohol auch in schönen Gläsern kredenzen kann. Außerhalb der regelmäßigen Gruppenstunden sind die Mitglieder der SHG 5 sehr aktiv und vernetzt mit den Bereichen der Sucht-Selbsthilfe. Regelmäßig nehmen sie an den Vorbereitungen und Durchführungen von Veranstaltungen der Sucht-Selbsthilfe im Abstinenzclub Regenbogen teil. In den Projekten der Sucht-Selbsthilfe, (zB. Wandelhalle, Lotsennetzwerk, Begegnungszentrum), sind viele fest eingebunden. Längst haben Mitglieder verstanden, dass sie durch die aktive Mitarbeit in Projekten, mit ihrer Krankheit viel besser umgehen können und immer stabiler, selbstbewusster werden und ihr Selbstwertgefühl steigern.

Die Spezifität der Selbsthilfegruppe 2 Regenbogen, die sich immer Montagabend trifft, liegt in der Doppeldiagnose Alkoholabhängigkeit und Depression. Die SHG gründete sich aus der Idee heraus, dass diejenigen mit Doppeldiagnose anders und sensibler aufeinander eingehen können. Natürlich ist es so, dass die Biographie sich individuell sehr voneinander unterscheidet. Oftmals weiß man nicht, ob eine primäre, heißt schon vor dem Alkoholmissbrauch diagnostizierbare Depression vorlag oder ob eine Depression, ausgelöst durch die großen Mengen Alkohol, heißt eine sekundäre Depression, vorliegt. Zudem ist eine vorhandene Depression auch wiederum eine Problematik weiter stabil abstinent zu bleiben. Durch ähnliche Verhaltens- und Denkweisen und dem Fakt, dass sie „alle wissen, wie es sich

anfühlt, in einem Loch zu sein“, können sie sich einander viel verständnisvoller begegnen, tief aufeinander eingehen, sich besser helfen und bei einer stabil abstinenten Lebensweise unterstützen. Und dann wird auch gerne mal von einem Mitglied Schokolade verteilt zum Zeichen der Dankbarkeit, weil die Gruppe sie auffängt, weil sie ihre Probleme mit der Gruppe besprechen kann, weil sie sich sehr unterstützt fühlt stabil abstinent zu leben. Das hätte sie nach eigener Aussage ohne die Gruppe nicht geschafft.

Die Junge Selbsthilfe Regenbogen

Beim ersten Treffen waren es drei und nach einem halben Jahr schon elf Mitglieder. Das massive Wachstum zeigt, dass die Junge Selbsthilfe gut angenommen wird. Das gespiegelt zu bekommen, ist für Sebastian M., der die Gruppe gründete, eine große Bestätigung. Er sagt selbst, „hier steckt echt Herz drin“, und „es ist nicht nur ein Thema, sondern mein Thema. Ich bin immer noch Betroffener.“ Denn die Mischung macht es für ihn interessant. Junge Menschen befinden sich oft in Veränderungsprozessen, sei es durch berufliche Neuorientierung, Wohnortwechsel, Familienplanung und Selbstfindung. Er kann viel dabei für sich rausziehen und außerdem ist es für ihn schön, Menschen zu erleben, die davon profitieren und lernen, ihr eigenes Leben abstinent zu gestalten. Bei der Moderation und dem Aufbau der Jungen Selbsthilfe half Sebastian M. das bundesweite Junge-Selbsthilfenetzwerk und auch die Unterstützung durch die Fachkompetenz im Haus Regenbogen. Er hat sich viel belesen, aber vor allem eben auch durch seine eigene Geschichte gelernt wie man eine stabile Abstinenz erlangen kann. Selbsthilfe ist eben auch was für junge Menschen.

TrockenROCK ist eine SHG der besonderen Art. Hier wird nicht nur in Gruppengesprächen gearbeitet, wie normalerweise in jeder SHG, sondern hier wird auch mit Hilfe von Musik gearbeitet. Ein gemeinsames Interesse der Gruppenmitglieder, die Musik, schweißt die Gruppe zusammen. Gemeinsam werden Lieder aus dem Bereich Pop und Rock ausgesucht, bearbeitet und einstudiert. Schon das gemeinsame Singen und musizieren lässt die Krankheit vorübergehend vergessen. Die Gruppenmitglieder erfahren und erlernen Möglichkeiten sich wieder mit Dingen zu beschäftigen, die Spaß machen. So lernen sie besser mit ihrer Krankheit umzugehen. In sozialen Einrichtungen, Kliniken usw. aufzutreten schafft Selbstvertrauen. Den Mut zu haben, sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren, zu seiner Krankheit zu stehen, ist ein enormer Schritt in Richtung einer zufriedenen Abstinenz.



Familienworkshop

Vom 16.-18. August bewegte sich eine bunte Gruppe in den Harz. Frauen, Männer, Singles, Paare, Familien,

Kinder, Senioren, kleine und große Hunde. Es waren 40 Teilnehmende inklusive 5 Hunden. Nach einer Stärkung mit Soljankasuppe ging es um 13 Uhr von Leipzig nach Sankt Andreasberg. Nach drei Stunden Fahrt, mit Pinkelpause für Hund und Mensch, kamen wir im Harz und dem schönen Gästehaus mit Garten an. Es wurde sich selbst gepflegt, teilweise im Vorfeld und Frisches vor Ort eingekauft. Die Verpflegung wurde von der Suchtselbsthilfe geplant und Zuständigkeiten für Abendessen oder Frühstück schon im Vorfeld eingeteilt. Am Freitag richteten wir uns ein und mit gemeinsamen Abendessen und anschließendem Beisammensein wurde das Wochenende eingeläutet.

Am Samstagmorgen nach der ersten Nacht im Gästehaus gab es von 8 bis 10 Uhr zum Frühstück bestellte Brötchen und das Mitgebrachte. Wir trafen uns nachmittags wieder. Ein Lunchpaket packte sich jeder für den Mittag. Bis dahin teilten wir uns die Zeit frei ein. Einige teilten sich in kleine Wandergruppen auf und machten sich in die Natur los, für einige ging es ins Museum und zur Sommerrodelbahn oder es wurde einfach am Gästehaus in Liegestühlen entspannt, auf dem Spielplatz oder Tischtennis gespielt. Bei sonnigem Wetter ließ sich so der Samstag genießen. Am späten Nachmittag trafen wir uns zum Grillen im Garten. Es wurde fröhlich gegrillt und gegessen und dann mit gemütlichem Zusammensitzen den Abend verbracht. Einen Satz hörte man des Öfteren: „Hat jemand Torkel gesehen?“ – Torkel und Oma hatten ein aufregendes Wochenende. Denn Hund Torkel war zu neugierig und rannte den Tieren im Wald hinterher. Er kam dann nach einer Stunde, während er sorgenvoll gesucht wurde, vor Stolz platzend aus dem Wald zurück.

Abschluss des Wochenendes war am Sonntag das gemeinsame Frühstück. Bei Regenwetter traten wir

dann die gemeinsame Abreise an. Auch nächstes Jahr freuen wir uns auf eine gemeinsame Ausfahrt im Sommer, die den Zusammenhalt in der Suchtselbsthilfe und innerhalb der Familien stärkte.

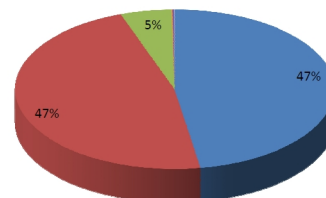


DAS PRÄVENTIONSROJEKT „WANDELHALLE SUCHT“ DER SUCHT-SELBSTHILFE REGENBOGEN

Seit Jahren auf hohem Niveau!

Das belegen die seit 2010 erhobenen Daten am Ende einer jeden Veranstaltung. Mittels Feedbackbogen wird das Projekt in seinen Modulen eingeschätzt, um am Ende ein Gesamtprädikat zu geben. Seit 2010 wird die Veranstaltung mit 95 % als sehr gut bis gut eingestuft, seit 2018 überwiegt ein „sehr gut“. Damit wird umso mehr deutlich, dass sich die Kooperation innerhalb des Hauses Regenbogen zwischen Fachkompetenz und Betroffenenkompetenz nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ auszahlt.

Teilnehmerbewertung der Präventionsveranstaltung
"Wandelhalle Sucht" seit 2010



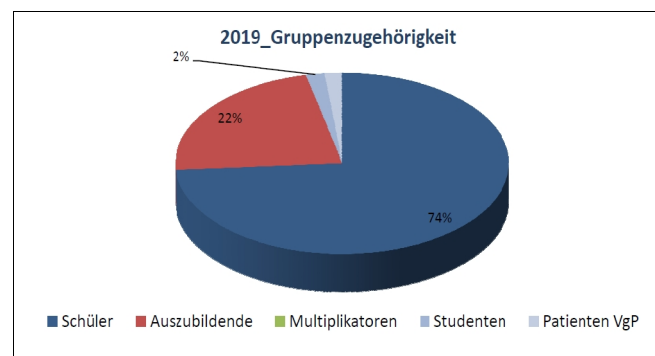
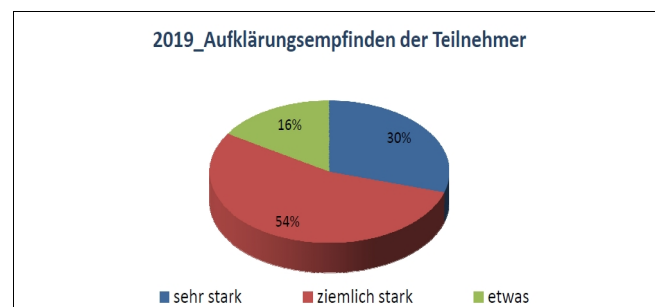
Das von den betroffenen Suchterkrankten selbst geplante, organisierte und durchgeführte Projekt „Wandelhalle Sucht“ ist ein Drogenpräventionsprojekt mit Schwerpunkt Alkohol, der Droge Nr. 1. Es bedient zwei Zielgruppen und ist damit sowohl in der Primärprävention als auch in der Tertiärprävention beheimatet. In der Primärprävention fördert es Risikokompetenzen wie eine kritische Einstellung zum Suchtmittel, Entscheidungsfähigkeit und Problembewusstsein. Unter dem Motto: „Willst du etwas lernen, frage Erfahrene nicht Gelehrte“,

vermitteln Vertreter/-innen der Sucht-Selbsthilfe Regenbogen authentisch Informationen zu Alkohol, Mischkonsum, Missbrauch und Abhängigkeit. In der Tertiärprävention wird durch die regelmäßige Reflexion der persönlichen Suchterkrankung und die Beantwortung der Fragen der Schüler dazu eine aktive Rückfallprophylaxe betrieben. Die übermittelte Wertschätzung durch die Teilnehmer stärkt zusätzlich das oftmals nicht vorhandene Selbstwertgefühl der Suchtkranken und baut dadurch Resilienzen in Bezug auf die konstruktive Bewältigung der Suchterkrankung auf. Eine Umfrage 2019 unter den Referenten ergab dazu folgendes Bild: Auf die Frage, welche Auswirkungen das Referieren auf die Krankheitsbewältigung hat, antworteten die Referenten dass es ihnen eine regelmäßige Reflexion ihrer Krankheitsgeschichte ermöglicht. Für jeweils 20% hilft die Veranstaltung dabei, die Vergangenheit nicht so schnell zu vergessen und die Abstinenz zu festigen. Durch die Wertschätzung und Anerkennung, die den Referenten von den Teilnehmern entgegengebracht werden, fühlen sich 27% im Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein gestärkt. Weitere vereinzelte Antworten waren Stabilität, Nachsorge oder die Arbeit an sozialen Schwächen.

Als Grund für die Teilnahme als Referent sehen 33% die regelmäßige Aufarbeitung ihrer Krankheitsgeschichte, 27% möchten ihre Erfahrungen und ihr Wissen über die Thematik weitergeben und 60% verfolgen das Ziel, mit ihrer „Alkoholkarriere“ andere abzuschrecken und damit Abhängigkeiten anderer vorzubeugen. Einzelne Teilnehmer der Umfrage gaben an, dass sie referieren, um eine kleine Therapie im Alltag zu erhalten, um einer Beschäftigung nachzugehen oder um Kinder zu ermutigen, Hilfe zu suchen, wenn ihre Eltern an einer Alkoholerkrankung leiden.

Zahlen und Fakten

- In 124 Präventionsveranstaltungen „Wandelhalle Sucht“ wurden 1.570 Teilnehmer erreicht.
- 870 ehrenamtliche Stunden wurden durch 20 Referenten im Präventionsprojekt erbracht.
- Seit 2010 wurden im ehrenamtlich geführten Projekt 1.232 Veranstaltungen durchgeführt. Dabei wurden 16.370 Schüler und Auszubildende erreicht.



DAS LOTSENPROJEKT DER SUCHTSELBSTHILFE REGENBOGEN

Von Genesungsbegleiter über Lotsenarbeit zu Vernetzung

Dieses Jahr konnte die im Jahr 2018 geschaffene Basis erweitert werden. Die Lotsen geben Betroffenen Hilfestellung bei der Bewältigung alltäglicher Probleme und Herausforderungen in Bezug auf die

Sucht und Lebensumstände. Bedeutsam für die Betroffenen ist die hier so tragende Betroffenenkompetenz. Die Lotsen sind selbst abstinent lebend und haben dadurch Erfahrungen mit der stabilen Bewältigung ihrer Erkrankung. Einen direkten Ansprechpartner zu haben, der aus eigener Erfahrung helfen kann, hilft den Betroffenen auf dem Weg zur stabilen Abstinenz. Dies bekommen Stephan A. und Dieter R. häufig von ihren gelotsten Betroffenen rückgemeldet. Gelotste können sich in schwierigen Situationen an den Lotsen wenden und sind somit nicht auf sich allein gestellt. Sie bekommen direkte und oft terminunabhängige und unbefristete Hilfe. „Allein fünf Minuten reden durch ein Telefonat, kann ja schon viel helfen.“ Braucht es mehr, wird sich im Cafe Regenbogen getroffen und sich länger und persönlich dafür Zeit genommen. Ziel der Lotsenarbeit ist es, die therapeutisch erarbeitenden Ziele mit Hilfe der Betroffenenkompetenz der Lotsen in die Lebenspraxis des „Gelotsten“ umzusetzen.

*Für **Mario H.**, der von Stephan A. gelotst wurde, war die Lotsenarbeit auf seinem Weg zur Abstinenz „unwahrscheinlich wichtig“. In der Sonntagsgruppe der Soteria bot Stephan A. ihm an, dass er ihm als Lotse zur Seite stehen kann. Zu dem Zeitpunkt war Mario H. recht hilflos, sah nach eigenen Angaben keinen Ausweg und hatte große Selbstzweifel. Er musste erst verstehen, dass es eine chronische Krankheit ist und wie sie funktioniert. Dabei konnte Stephan A. ihm helfen. Ein Vertrauensverhältnis entstand recht schnell, auch dadurch unterstützt, dass ihm eine neutrale Person, die aus eigener Erfahrung sprechen konnte, ohne Vorwürfe begegnete. Das konnten Freunde und Familie nicht in der Art. Sie müssen erst lernen, was eine Suchterkrankung ist. Und die Fachkompetenz begegnet einem in einer anderen*

Beziehungsform, hat einen anderen Zugang und andere Zeitressourcen. Stephan, als selbst Betroffener, ist diesen Weg schon gegangen, er kann sich reinfühlen, ist unvoreingenommen und es konnte ein großes Vertrauensverhältnis zwischen Gelotstem und Lotse aufgebaut werden. So rief Mario H. seinen Lotsen in Krisensituationen an. Dass dies für Stephan A. im gewollten Rahmen war, besprachen beide beim Abschluss einer Vereinbarung gemeinsam. Stephan A. schaffte es, ihm Mut zu machen und ihn auf seinem Weg zu mehr Selbstvertrauen und weg von den Selbstzweifeln zu begleiten. Er zeigte ihm, dass es geht, abstinent zu leben, dass es einen Weg gibt.

Im Lotsenprojekt des Regenbogens wird sich ausgetauscht und vernetzt. 2019 war unser Ziel, über vier Phasen ein Netzwerk im Regenbogen aufzubauen.

1. Phase: Bedarfsermittlung , Kontaktaufbau, erste Begleitungen.
2. Phase: Auswertung erster Erfahrungen und Anwendung in jeder SHG. Finden eines Lotsen in jeder SHG.
3. Phase: Anleitung und Weiterbildung aller Lotsen, Entwicklung der Selbständigkeit der Lotsenarbeit
4. Phase: Gruppe von Lotsen besteht, leitet neue Lotsen an, Kontakte vertiefen, Projektauswertung

Die Verbindung zwischen den Selbsthilfegruppen konnte zu einem kleinen Netzwerk entwickelt werden. Erste Verbindung zur SHG Kreuzbund Leipzig entstand auf Empfehlung des Lotsennetzwerkes Thüringen. Mit den Therapeuten der SBB Regenbogen fand ein erster fachlicher Gedankenaustausch statt. Die Zusammenarbeit auf Augenhöhe wurde manifestiert.

Im August gab es die erste Lotsenschulung in Leipzig. Durchgeführt von Marina Knobloch und Frank Hübner vom Lotsennetzwerk Thüringen. Das war ein riesiger Schritt nach vorn. Jetzt hatten wir die ersten geschulten Lotsen. Die Schulung war besonders auch für die Lotsen selbst ein toller Erfolg. Die Vertreter vom Kreuzbund Leipzig waren mit zwei Lotsen vertreten. Die Arbeit der Projektleitung nimmt stetig zu: Anleitung der Lotsen, Präsentation, Kontakte und vieles mehr.

Die Zahl der Lotsen stieg vom 1. Quartal von 3 auf 12 Lotsen im 4. Quartal. Bisher konnten jeweils über einen Zeitraum von drei Monaten 23 Betroffene begleitet werden bzw. werden noch begleitet.

Lotsenarbeit ist aber inzwischen nicht "nur" die Begleitung von Betroffenen. Unsere Lotsen arbeiten in verschiedenen Projekten, wodurch eine tolle Zusammenarbeit der ehrenamtlichen Arbeit im Abstinenzclub Regenbogen entstanden ist. Sie unterstützen im offenen Freitagsgespräch Betroffene und weisen dort auf das Angebot der Lotsenarbeit hin. Stephan A. hält eine enge und ständige Verbindung zur Fachklinik Soteria in Leipzig, indem er regelmäßig sonntags am Treffen von Patienten der Entgiftungsbehandlung teilnimmt. Er bietet mittwochs eine „offene Informationssprechstunde“ für Interessierte Suchtbetroffene am Lotsenprojekt an. Lotsen sind Ansprechpartner für Betroffene, die den Abstinenzclub aufsuchen. Lotsen führen Besucher aus Kliniken durch das „Haus Regenbogen“ und nutzen dabei immer auch den Hinweis auf die Lotsenarbeit.

Die Projektleitung ist engagiert unterwegs in Kliniken, Beratungsstellen usw., um die Lotsenarbeit vorzustellen, Kontakte zu knüpfen und weitere Verbindungen aufzubauen.

Leipzig wird als Mitglied bei den Lotsennetzwerken bundesweit geführt. Wir nehmen regelmäßig an den

Treffen der bundesweiten Lotsennetze teil und können dort von den Erfahrungen aller schöpfen.

Im kommenden Jahr soll die Vernetzung der Lotsenarbeit in Leipzig ausgebaut werden. Da es ein Projekt der Suchtselbsthilfe Regenbogen ist und es sich hier ein gutes Fundament aufgebaut hat, heißt es jetzt die Idee weiterzutragen. Ziel ist es, das Projekt in Leipzig publik zu machen, so dass mehr Betroffenen geholfen werden kann. Dazu wird die Zusammenarbeit mit den drei Entgiftungskliniken ausgebaut. Auch die Vernetzung zu anderen Suchtberatungsstellen in Leipzig soll gestärkt werden, um das Projekt dort zu etablieren und dadurch den Betroffenen zu helfen und neue Lotsen zu finden.

Das Projekt wurde Unterstützt durch die

BARMER

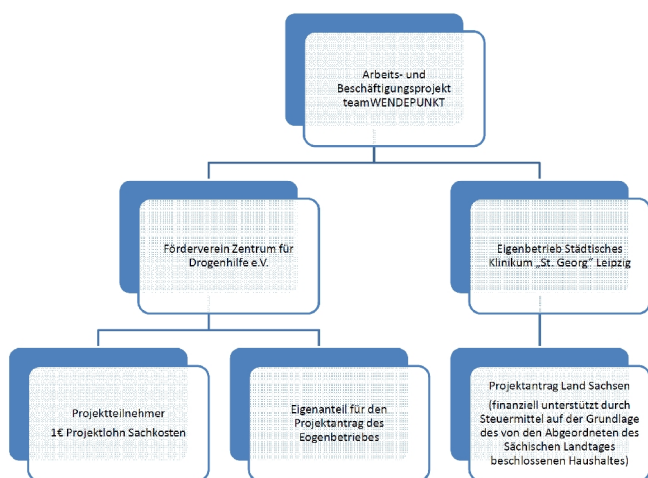
Text: Dieter Rienaß/ Projektleiter



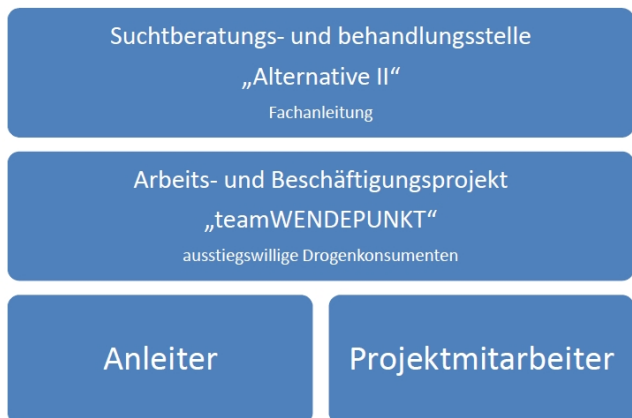
DAS ARBEITS- UND BESCHÄFTIGUNGSPROJEKT „TEAMWENDEPUNKT“

Ein Tag im Arbeitsprojekt ist ein Tag weniger im Konsum. M.

Das Arbeits- und Beschäftigungsprojekt „teamWENDEPUNKT“ ist ein Kooperationsprojekt zwischen dem Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e.V. und dem Eigenbetrieb Städt. Klinikum „St. Georg“ Leipzig.



Ziel ist es, die Teilnehmer langfristig zu befähigen, einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachzugehen.



Das Arbeitsprojekt ist in drei Ebenen gegliedert, es besteht aus einem Fachmitarbeiter, vier Anleitern und

bis zu 12 Teilnehmern mit unterschiedlichen Erfahrungen am Arbeitsmarkt. Die Teilnehmer erhalten gegen Unterschrift einen Projektlohn in Form einer Aufwandsentschädigung von 1 € pro Stunde.

Seitdem ich im Projekt bin habe ich endlich wieder einen geregelten Tagesablauf, einen Sinn früh aufzustehen und das Gefühl gebraucht zu werden. M.

Das Arbeits- und Beschäftigungsprojekt gliedert sich in verschiedene Teil- und Arbeitsbereiche auf, in welchen unterschiedliche Interessen und Kompetenzen gefragt sind. Wir baten die Teilnehmer um ihre Erfahrungen aus dem Jahr 2019 zu schildern und stellen die Highlights der Teilnehmer vor:

Es ist schön, den eigenen Anbau auf dem Frühstückstisch zu haben. O.



Die Arbeiten im Haus- und Gartenbereich sind keine reine Beschäftigungsmaßnahme, sondern notwendige und sinnvolle Tätigkeiten und im Gartenbereich findet ein Kräuter- und Gemüseanbau statt, welcher regelmäßig Pflege bedarf. M.



In diesem Jahr bauten wir eine große Auswahl an Gemüse an, welche im Küchenbereich zu herrlichen Salaten und Saucen verarbeitet wurden.

Auch andere Arbeitsbereiche wie die Holzwerkstatt wurden gern genutzt. Beispielsweise wurden für den Gartenbereich Hoch- und Frühbeete gebaut. Andere Objekte, wie mittelalterliche Steckstühle konnten

Es tat sehr gut in der Gemeinschaft an Projekten für den Flohmarkt zusammen zu arbeiten. L.

gegen Spende abgegeben werden. Auch wurden Weihnachtsdekorationen aus Holz gefertigt, die auf den Märkten für eine Spende angeboten wurden.



Durch den Aufgabenbereich Holz, den ich ausfülle, wird mir Vertrauen wieder zurückgegeben, welches ich durch meine aktive Sucht und was damit verbunden war verloren habe.“ M.



Das für alle wohl größte Highlight war eine Fahrt nach Rügen, welches zum einen der erlebnispädagogischen Gruppenbildung diente, zum anderen das Thema der sinnvollen Freizeitgestaltung in den Mittelpunkt rückte.



Mir haben vor allem die neuen sportlichen Erfahrungen wie Standup-Paddeling Spaß gemacht (...) O.



Wir konnten uns besser kennen lernen untereinander, haben mal etwas anderes gesehen als Leipzig und hatten viele positive Erlebnisse wie z.B. Baden gehen, wandern (...) P.

Dieser Zusammenhalt wird auch durch die 2-mal wöchentlich stattfindenden Gruppensitzungen verstärkt, welche ebenfalls einige Teilnehmer hervorhoben.

Die wöchentlichen Gesprächsrunden in der Gruppe sind eine gute Übung für mich um soziale Ängste abzubauen und offen mit meinen Problemen umzugehen. M.

Und zusätzlich natürlich einfach der wichtigste für mich persönliche Punkt, dass man hier unter „Gleichgesinnten“ ist, Erfahrungen auszutauschen und immer wenn es für einen persönlich mal wieder schwierig ist, sind Menschen um einen herum, die dir zuhören und dir bestmöglichst versuchen zu helfen. M.

Für alle Teilnehmer des Arbeitsprojektes ist die Weihnachtsfeier immer ein schöner Jahresabschluss. Vorher akquirierte Sachspenden wurden als Geschenke verpackt und nachdem der Weihnachtsmann bzw. die Weihnachtsfrau alle Gaben verteilt hatte, gab es ein üppiges Büfett.

Ich fand, dass die Weihnachtsfeier mein Highlight bis jetzt war, es war einfach eine sehr harmonische Gemeinschaft. L.

**Ein Tag im Arbeitsprojekt ist ein Tag weniger im
Konsum. M.**

Wir bedanken uns bei unserem Kooperationspartner, dem Eigenbetrieb Städtisches Klinikum „St. Georg“ Leipzig, dem Land Sachsen und unseren Spendern wie der Leipzig Stiftung, Sanofi Deutschland, Leipziger Verkehrsbetriebe (LVB) GmbH und den vielen privaten Spendern.

Text: Björn Tandler



Den Erfolg des Projektes kann man an den individuellen Entwicklungen und Weitervermittlungen der Teilnehmer und Anleiter ablesen. So konnten fünf der Teilnehmer/Anleiter eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufnehmen. Einer begann eine Umschulung, eine weitere begann ein Freiwilliges soziales Jahr. Eine Teilnehmerin in Anleiterfunktion holt aktuell ihr Abitur nach, zwei weitere haben eine stationäre Rehabilitation (Drogentherapie) abgeschlossen und vier nahmen eine ehrenamtliche Tätigkeit auf.



BÜRGERSCHAFTLICHE TRADITION SEIT 1799



Die schlimmsten Verletzungen fügen Drogen Menschen zu, die selbst keine Drogen nehmen: Es sind die Kinder von Alkoholkranken oder anderen Süchtigen (COAs).

Der Fachbereich Familienhilfe des Zentrums für Drogenhilfe bietet Leistungen der Sucht- und Jugendhilfe für suchtbelastete Familiensysteme. Kinder aus diesen Familiensystemen haben als Angehörige aufgrund der Suchterkrankung ihrer Eltern einen besonderen Bedarf auf Förderung und Entlastung. Um diesem Bedarf zu entsprechen, hat der Fachbereich Familienhilfe besondere Gruppenangebote zur Resilienzförderung, Verbesserung von Eltern-Kind-Interaktion und Stressreduktion entwickelt. Die inhaltliche Gestaltung der nachfolgenden Angebote orientiert sich an dem individuellen Bedarf der Kinder und am Stand der aktuellen Forschung in diesem Bereich.

KINDERGRUPPE „DREHSCHIBE“

- Zielgruppe Kinder von ca. Alter 6 – 12 Jahre
- Vermittlung über Familienhelfer oder Suchtberater
- Ziel: Stressreduktion für Kinder aus suchtbelasteten Familien

Im Rahmen dieses wöchentlich stattfindenden **psychoedukativen Angebotes** können sich die Kinder mit der familiären Situation auseinandersetzen. Die

Inhalte des regelhaften Gruppenangebotes werden thematisch auf die Anliegen und Bedürfnisse der Kinder vorbereitet. Die Kinder haben die Chance sich am Prozess zu beteiligen. Die Ziele in Bezug auf die Kinder sind die Förderung der Resilienz und Stressbewältigung. Durch die finanzielle Unterstützung des Fördervereins e.V. ist es möglich, den Kindern zu Beginn der Veranstaltung einen gesunden Imbiss anzubieten. Die Kinder genießen den geschützten Rahmen, in dem sie Probleme und Konflikte, die sie mit den Eltern erleben, ansprechen können. Sie erfahren von den Fachkräften ebenfalls Unterstützung, wenn sie zu einem Gespräch begleitet werden wollen.

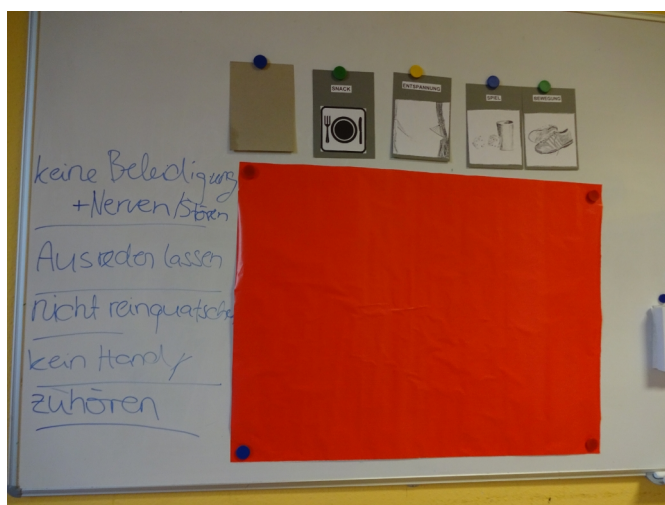
Seit September 2019 werden Entwicklungsgespräche mit den Eltern durchgeführt. So erfahren die Eltern wie sich ihr Kind innerhalb der Gruppe entwickelt hat und wie wichtig eine regelmäßige Teilnahme des Kindes am Gruppenangebot ist.

Zum regelhaften Angebot werden thematisch bezogene **Veranstaltungen** durchgeführt. Im Rahmen der deutschlandweiten Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien (kurz: COA-Aktionswoche **Children of Alcoholics/Children of Addicts**) beteiligte sich, wie jedes Jahr, der Fachbereich Familienhilfe mit einer erlebnispädagogischen Aktion. Da die COA-Aktionswoche außerhalb der Ferien stattfand, konnten wir nur ein Angebot durchführen.

- Bowling spielen bei „Starlight-Bowling“ war für die sechs teilnehmenden Kinder und einen Vater ein besonderes Erlebnis. denn im

fluoreszierenden Licht sahen die rollenden Kugeln besonders schön aus.

Zum Schuljahresbeginn 2019/2020 erarbeiteten wir mit den Kindern kindgerecht den Gesprächsstil der „wertschätzenden Kommunikation“. Im Anschluss an den theoretischen Teil der Vermittlung der wertschätzenden Kommunikation fand im praktischen Teil ein fortführendes Angebot des Deeskalationstrainings im November statt. Den Kindern wurden kindgerechte Strategien vermittelt, um rechtzeitig Konflikte zu erkennen und diese ohne Eskalation zu lösen.



Erfahrungen der Kindergruppe „Drehscheibe“ aus der Perspektive eines Kindes

Mein Name ist Anna*, ich bin 11 Jahre alt und besuche die Kindergruppe „Drehscheibe“ seit September 2017. Am Anfang war mir nicht klar, warum ich jeden Mittwoch zur Kindergruppe gehen soll. Mama sagte mir, ich könne dorthin gehen, weil mein Papa krank ist. Das habe ich nicht verstanden, weil mein Papa mir nicht krank vorkam. Da meine Eltern seit fünf Jahren getrennt sind, besuche ich meinen Papa in seiner Wohnung, manchmal auch über Nacht. Da gab es zum Teil schon merkwürdige Situationen. Hin und wieder gab es bei ihm nichts zu essen, dann habe ich Mama

angerufen. Sie kam dann vorbei und brachte uns etwas zu essen. Meistens haben sich dann meine Eltern gestritten. Häufig hörte ich, dass meine Mama zu meinem Papa sagte, „trink wenigstens nicht, wenn die Kleine bei dir ist.“ Papa war dann oft sehr wütend und schickte Mama weg. Ich bin sehr traurig gewesen. Mein Wunsch war, dass sich Mama und Papa wieder lieb haben und wieder zusammen wohnen. Es gab auch Erlebnisse die mir peinlich waren. In solchen Situationen hat mein Papa oft viel getrunken, so dass er auf der Straße stark schwankte. Die Leute haben uns angesehen und zum Teil gelacht.

In der Kindergruppe habe ich viel gelernt und erlebt. Wir haben verschiedene Quiz über die Kinderkonvention und wertschätzende Kommunikation kennengelernt. Des Weiteren lernte ich die verschiedenen Suchtmittel und deren Wirkung kennen. Mir wurde vermittelt, dass ich nicht für die Suchterkrankung meines Vaters verantwortlich bin und mich keine Schuld trifft. Auch meine Mama ist nicht schuld an der Suchterkrankung meines Papas. Jetzt verstehe ich auch, warum ich die Kindergruppe besuche. Mir gefällt, dass alle Kinder ähnliche Probleme in ihrer Familie haben. Dadurch muss ich keine Furcht haben, dass mich jemand wegen meines suchtkranken Vaters auslacht. Meine Mama hat auch Hilfe gesucht, damit sie nicht mehr Co-abhängig ist, das heißt, dass sie Papa in seiner Suchterkrankung nicht mehr unterstützt. Meine Mama hat dort gelernt, dass ich meinem Papa sagen darf, wenn ich nicht zu ihm gehen möchte. Dadurch gibt es weniger Streit zwischen meinen Eltern und ich habe gelernt selbst zu entscheiden was ich will und was ich nicht will. In den Ferien wurden uns verschiedene Aktivitäten wie, Jumphouse, Bowling, Bouldern, Klettern im Kletterpark Nova Eventis, Schatzsuche, Sommerfest, Weihnachtsfeier und –märchen angeboten. Toll fand

ich, dass wir bereits mehrmals zum Deeskalationstraining im Eitingon-Haus waren. In der Kindergruppe werden die Geburtstage der Kinder gemeinsam gefeiert. Jedes Kind bekommt zum Geburtstag und zu Weihnachten ein kleines Geschenk. Nun gehe ich regelmäßig seit zwei Jahren zur Kindergruppe und stelle fest, dass ich viele neue Dinge ausprobieren konnte und weiß jetzt, was mit meinem Papa los ist. Ich habe gelernt auf mich zu achten und das ich keinen Einfluss auf die Gesundheit meines Papas habe und er selbst dafür verantwortlich ist.

**Name geändert*

Regeln der Kindergruppe „Drehscheibe“

- Keine Handynutzung während der Gruppe
- Einer hilft dem anderen und macht Mut
- die Meinung Anderer wird akzeptiert und toleriert
- Anderen wird zugehört und es wird aufeinander eingegangen
- keine persönlichen Beleidigungen
- jeder kommt pünktlich zur Gruppe, macht mit und gibt sein Bestes
- das Thema und die Aufgabe wird beachtet
- es wird zielstrebig gearbeitet und diskutiert
- auftretende Probleme werden offen angesprochen
- jeder hält, was er versprochen hat
- jeder beachtet die aufgestellten Regeln
- Konflikte werden in der Gruppe taktvoll behandelt
- in der Gruppe besprochenes wird nicht an Dritte weitergegeben.

Als weiteres besonderes Angebot innerhalb von „Drehscheibe“, wurde das „Natur-Kids-Projekt“ gemeinsam mit den Kindern der Kindergruppe geplant, d.h. es wurden die Pflanzen und Samen

ausgewählt. Im Juni bauten die Kinder das Obst und Gemüse an. Die Kinder beobachteten das Wachsen und Werden. Sie ernteten das Obst und Gemüse und bereiteten mit den Gruppenleitern gesunde Speisen und Getränke zu.



In den Herbstferien haben wir mit den Kindern und Eltern folgende Veranstaltungen durchgeführt:

- Klettern
- Bowling
- Töpfern



Für die Weihnachtszeit 2019 übten wir mit den Kindern der Kindergruppe ein kleines Theaterstück ein, backten mit den Kindern Plätzchen und zur gemeinsamen Weihnachtsfeier mit den Eltern führten wir das Theaterstück auf. Seit dem Jahr 2017 feiern wir mit den Kindern ihren Geburtstag in der Gruppe, das Kind erhält von uns einen selbstgebackenen Kuchen und ein kleines Geschenk.

GRUPPE „MITEINANDER“

- Zielgruppe Kinder von ca. Alter 8 Wochen – 1½ Jahren
- Vermittlung über Familienhelfer oder Suchtberater
- Ziel: Vermittlung von Interaktionsstrategien und fördernden Umgang an suchtkranke Mütter/Väter

Das Gruppenangebot „Miteinander“ fand dienstags von 10.00 Uhr bis 11.30 Uhr, zweimal im Monat, in den Räumen des Fachbereichs Familienhilfe statt. An der Gruppe können suchterkrankte Eltern mit ihren Kindern durch angeleitete Spiele in eine vertiefte Interaktion treten. Bei den teilnehmenden Eltern wird eine Fähigkeit zur Einhaltung von Verbindlichkeit und Gruppenregeln vorausgesetzt. Durch angeleitete Spiele und die Gesprächseinheiten mit den Fachmitarbeitern wird die Interaktion zwischen den Eltern und ihrem Kind gefördert. Spenden des Rotaryclubs ermöglichten, dass für das Angebot pädagogisches Material gekauft werden konnte. Die Kleinkinder handhabten unter Anleitung mit ihren Müttern die neuen Materialien. Durch Netzwerkarbeit, insbesondere mit den Kolleginnen aus den ambulanten Suchtberatungen sowie der Sozialpädagogischen Familienhilfe als auch externen Partnern, erfolgt die Vermittlung in die Gruppe.



GRUPPE „KEEP COOL“

- Zielgruppe Kinder von 8 – 12 Jahre, deren Eltern eine Suchterkrankung haben
- Gruppe findet direkt in der Schule statt
- Vermittlung in die Gruppe erfolgt über die Schulsozialarbeiter
- es erfolgen 9 Gespräche mit den betroffenen Kindern
- Ziel: Enttabuisierung des Familiengeheimnisses

Das Gruppenangebot „keep cool“ ist auf den Zeitraum von neun Wochen begrenzt und fand vom 15.01. - 02.04.2019 jeweils dienstags von 14.30 Uhr bis 16.00 Uhr statt. Das Angebot war zeitlich begrenzt, da sie sich an dem von der Zentralen Prüfstelle für Prävention zertifizierten Manual „Trampolin - Kinder aus suchbelasteten Familien entdecken ihre Stärken“ orientiert. Trampolin ist ein Stressbewältigungsprogramm für betroffene Kinder. Mit der Gruppe „keep cool“ konnte erstmalig, im Rahmen der Angehörigenarbeit im Fachbereich Familienhilfe, ein externes Angebot für Kinder von suchbelasteten Eltern den Netzwerkpartnern an der 85. Grundschule angeboten werden. Im Januar 2020 findet wieder ein Trampolinkurs in der 85. Grundschule statt.

THERAPEUTISCHES KLETTERN

Seit Herbst 2019 bieten wir als Eltern-Kind-Aktion das therapeutische Klettern im Wasserturm Mockau an. Wir haben das therapeutische Klettern mit zwei Eltern und zwei Kindern begonnen. Das therapeutische Klettern soll die Persönlichkeit und Selbstwirksamkeit sowie die Interaktion der Kinder und Eltern stärken. Die Kinder und Eltern sollen durch das Klettern zur

Bewältigung schwieriger Situationen motiviert werden. Durch die gemeinsamen Erfahrungen an der Kletterwand wird eine neue Möglichkeit der Selbsterfahrung eröffnet. Diese Erfahrung, eigene Grenzen und Barrieren zu überschreiten, kann dann auf persönliche Konflikte übertragen und zum Lösen dieser genutzt werden. Die Kosten für das Ausleihen der Kletterschuhe, die Klettergebühr im Mockauer Wasserturm und die Sicherungsutensilien bestreiten wir von den Spenden des Fördervereins ZfD e.V.. Somit entstehen für die Eltern und Kinder keine Kosten.

Effekte für das Kind und die Eltern

- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Erleben von Selbstwirksamkeit
- Lösung von schwierigen Situationen
- Formulieren eigener Wünsche und Bedürfnisse
- Freude am Lernen
- Entwicklung von Verantwortungsübernahme und -teilung
- Erfahrungen mit und Entwicklung von Verlässlichkeit und Vertrauen
- Verbesserung der Körperwahrnehmung
- Steuerung der Aufmerksamkeit
- Entwicklung von Frustrationstoleranz und Affektregulation
- Verbesserung der Leistungsfähigkeit

Effekte für die Eltern-Kind-Beziehung

- Förderung eines liebevollen Umgangs
- Entwicklung von Respekt vor den Wünschen, Bedürfnissen, Emotionen des Kindes
- Erarbeiten von gegenseitigem Vertrauen

- Abbau von Versagensängsten
- Erleben der emotionalen Geborgenheit und Verlässlichkeit
- gemeinschaftliches Problemlösen
- gemeinsames Erleben von Erfolg, Freude und Spaß

Die Eltern und deren Kinder klettern begeistert und zeigen hohe Leistungsbereitschaft. Die Methode des Kletterns eignet sich, suchtkranke Eltern im Prozess der Nachreifung und Stabilisierung ihrer Persönlichkeit, der Aufrechterhaltung der erreichten Suchtmittelfreiheit und der Entwicklung einer abstinenz- und lebensbejahenden Grundhaltung zu unterstützen. Ebenso profitieren deren Kinder von den Wirkfaktoren des Kletterns bei der Überwindung von Folgeproblematiken ihres Aufwachsens im suchtblasteten Familiensystem und der Stärkung ihrer Persönlichkeit.

Klettern beinhaltet aber auch eine interaktive Komponente. Unter Nutzung, insbesondere der sozialen Wirkfaktoren, wird das Klettern zur Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung und der Überwindung (oft in der Konsumphase entwickelter) destruktiver Beziehungsmuster eingesetzt. Kinder und Eltern werden durch das Klettern zur gemeinsamen Problemlösen und Bewältigung schwieriger Situationen ermuntert. Dabei nehmen sie bewusst wahr, wie es sich anfühlt, wenn man sich auf den Anderen verlassen kann. Über das Klettern werden im Erleben wie metaphorisch eine adäquate Verantwortungsübernahme (Eltern geben Kindern Sicherheit und Halt), Erfahrungen der emotionalen Verbindung und Solidaritätserfahrungen gefördert. Diese Lernerfahrungen sind auf familiäre Konflikte übertragbar und zu deren Lösung nutzbar. Durch die

gemeinsamen Erfahrungen werden neue Möglichkeiten der familiären Interaktion und Beziehungsgestaltung eröffnet bzw. angebahnt. Die gemeinsame Reflektion ermöglicht den Eltern den Transfer in den Alltag.



MUT – MÜTTER/VÄTER- UNTERSTÜTZUNGSTRAINING

- Zielgruppe suchtkranke Mütter oder Väter
- Vermittlung über Familienhelfer oder Suchtberater
- Ziel: elterliche Kompetenzen stärken
- Dauer: 10 Module
- Vermittlung erfolgt über die Suchtberatung- und Behandlungsstellen sowie den Familienhelfern

**Wir wollen versuchen,
die Welt etwas mehr aus der Sicht
des Kindes zu betrachten und
es dadurch besser zu verstehen!**

Im Jahr 2019 wurden zwei MUT-Kurse angeboten.

Der Förderverein übernimmt für die dargestellten Hilfeangebote für Kinder und Jugendliche suchtkranker Eltern die Sachkosten und Eintritte.

Text: Heidrun Hessel

DIE THEATERGRUPPE „DAS GEWISSE THEATER“

„Das gewisse Theater“ präsentierte vom 09.12. – 13.12.2019 in der soziotherapeutischen Wohnstätte „Haus Eitingon“ das Märchen Dornröschen.

Das Kooperationsstück mit der Sucht-Selbsthilfe Regenbogen besticht durch seine moderne Art, untermalt mit selbstgetexteten Liedern, eigens choreografierten Tänzen zu ausgesuchter Musik und begeistert damit Märchenfans jeden Alters.

Für die Sucht-Selbsthilfe Regenbogen war es 2018 und 2019 eine spannende Hospitation im Wohnhaus Eitingon, wo unter fachlicher Anleitung mit den Bewohnern der soziotherapeutischen Wohnstätte, Stücke einstudiert werden.

Erzählt wird die Geschichte des Königspaares, das die Geburt ihres ersten Kindes lange ersehnt hatte. In einer großen Geburtstagsfeier werden der Jubel über die Geburt der Prinzessin und die Wünsche der guten Feen beschrieben, aber auch der Wunsch der bösen Fee Malefiz, die Dornröschen zum 16. Geburtstag den Tod wünscht. Das Besondere an dieser Aufführung war, dass die Darsteller die verschiedenen Rollen musikalisch darstellten. Das ganze Jahr wurde 2 x wöchentlich geprobt. Die Bewohner des Hauses und die Gäste der Sucht-Selbsthilfe Regenbogen waren mit Feuer und Elan dabei. Nach jeder Probe wurden die gelungenen und weniger gelungenen Sequenzen besprochen.

Was das Theater noch so wertvoll macht ist seine Vernetzung in andere Bereiche. So wurde die Kulisse, das Schloss von Malefiz, in der Werkstatt des „Hauses Schönefeld“ mit der Unterstützung von suchtkranken Menschen hergestellt.

Mitglieder der Sucht-Selbsthilfe Regenbogen begleiteten für ihre eigene perspektivische Theaterarbeit das Projekt und unterstützten über den Förderverein den Kulissenbau.



Text: Heidrun Hessel / Theaterleiterin



Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e.V.

Mitgliedsantrag Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e.V.

Hiermit beantrage ich

Name

Straße

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

- die **ordentliche** Mitgliedschaft **mit Stimmrecht** und einem Jahresbeitrag von 60,00 €. Ich erkenne die Satzung inkl. seiner Ordnungen an und habe diese unter www.fzd-leipzig.de gelesen

oder

- die Fördermitgliedschaft **ohne Stimmrecht** und mit einem Jahres-Mindestförderbeitrag von 100 € oder mit folgender Jahresfördersumme

.....€

Bitte zutreffendes ankreuzen

Einzugsermächtigung

Ich ermächtige den Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e. V. den Mitglieds- oder Förderbeitrag von meinem Konto sofort und dann jeweils zum 28.2. des Jahres einzuziehen:

Kontoinhaber:

IBAN:

BIC:

Falls durch mich keine Einzugsermächtigung gewünscht wird, werde ich den Betrag auf folgendes Konto überweisen:

Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e.V.

IBAN: DE93 8602 0500 0003 5010 00

BIC: BFSWDE33LPZ

Datum: _____ Unterschrift: _____

Impressum

Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e.V.
Friesenstr. 8
04177 Leipzig
Tel.: 0341 – 444 2221
Mail: info@fzd-leipzig.de

www.fzd-leipzig.de

Vereinsregister Leipzig VR 4243

Druck: www.rainbowprint.de
Auflage: 200 Stück



Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e.V.

www.fzd-leipzig.de